



Gesellschaftliche Experimente

Kommunen in aktuellen Spiel- und Dokumentarfilmen aus Österreich und Deutschland



Mehrere aktuelle Filme aus Österreich und Deutschland widmen sich dem Aufwachsen in Kommunen. Ein Thema, das zunächst wie ein Relikt der Vergangenheit wirkt – und durch das doch entscheidende universelle Fragen aufgeworfen werden über das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum, Regeln und Freiheit, Generationen und Geschlechtern. Einfach gesagt geht es immer wieder um die Frage: Wie wollen wir leben?

Das Filmheft stellt anhand von „Die Kinder vom Friedrichshof“, „Die Vaterlosen“ und „Sommer in Orange“ anschaulich dar, wie dieses Thema in den Filmen behandelt wird, und gibt Anregungen für deren Einsatz im Schulunterricht.

Inhalt

1. Zum Hintergrund des Unterrichtsmaterials
 2. Kommunen und alternative Lebensformen im aktuellen Spiel- und Dokumentarfilm
 3. Didaktische Vorbemerkungen zu den vorgestellten Filmen
 4. Die Kinder vom Friedrichshof
 5. Die Vaterlosen
 6. Sommer in Orange
 7. Filmübergreifende Arbeitsaufgaben
 8. Links
 9. filmABC Unterrichtsmaterialien / Impressum
- Anhang: Arbeitsblätter

1. Zum Hintergrund des Unterrichtsmaterials

Ihr Ziel ist nicht geringer als die Gestaltung einer neuen, besseren Gesellschaft. Als Alternative zur restriktiv empfundenen Mehrheitsgesellschaft verstehen sich die Kommunen, die Selbstverwirklichung statt Entfremdung, Freiheit statt Regeln versprechen. Doch oft entwickelt sich aus ihrer Ideologie gerade das Gegenteil: eine Lebensgemeinschaft, die mehr einengt als befreit und mehr Unsicherheit als Sicherheit bringt. Auf höchst unterschiedliche Art und Weise greifen drei aktuelle Produktionen aus Österreich und Deutschland – die beiden Spielfilme „Die Vaterlosen“ und „Sommer in Orange“ und die Dokumentation „Die Kinder vom Friedrichshof“ – dieses Thema auf und setzen sich mit ihm ernsthaft oder humorvoll auseinander.

Das Unterrichtsmaterial zeigt anhand dieser drei Produktionen auf, welche universellen Fragestellungen aufgeworfen werden. Nach einem Überblicksartikel, der sich zusammenfassend und filmübergreifend mit der Darstellung der Kommunen in den Filmen beschäftigt, folgen Vorstellungen der jeweiligen Filme sowie ihrer filmästhetischen Gestaltung. Abschließend finden sich Arbeitsaufträge an die SchülerInnen und Arbeitsblätter. Diese können direkt im Unterricht als Kopiervorlage verwendet werden und regen zu einer inhaltlichen und gestalterischen Auseinandersetzung mit den Filmen an.

Das vorliegende Unterrichtsmaterial basiert auf den „Cultural Studies“, die auf einen interdisziplinären Ansatz der Kulturanalyse abzielen. Kultur wird dabei als Feld sozialer, politischer und ökonomischer Auseinandersetzungen begriffen, in dessen Kontext den populären Medien eine besondere Bedeutung zukommt. So werden auch die Selbstermächtigung des Publikums und die Machtstrukturen der Medien in Beziehung gesetzt, um (aktuelle) mediale Phänomene – wie spezifische Medienangebote und Medienwirkungen – zu untersuchen. Weitere Informationen zu diesem Ansatz und zu Filmerziehung als Bestandteil der „Cultural Studies“ bietet das Einführungsheft zu begleitenden Unterrichtsmaterialien für LehrerInnen auf Basis der „Cultural Studies“, das als Grundlage für alle von filmABC erstellten Unterrichtsmaterialien dient.

<http://www.filmabc.at/de/culturalstudies> (Stand: 01.09.2011)

Um das Angebot der Unterrichtsmaterialien zu verbessern und noch treffender an den Bedürfnissen der LehrerInnen auszurichten, bittet filmABC um ein kurzes Feedback zur Nutzung der Hefte. Dazu steht auf [mediamanual.at](http://www.mediamanual.at), wo die Materialien auch als Download verfügbar sind, ein Fragebogen online.

http://www.mediamanual.at/umfrage_filmhefte.htm (Stand: 01.09.2011)

2. Kommunen und alternative Lebensformen im aktuellen Spiel- und Dokumentarfilm

In „Die Kinder vom Friedrichshof“ dokumentiert die Filmemacherin Juliane Großheim die Erinnerungen fünf junger Erwachsener an ihre Kindheit in der Kommune von Otto Muehl im Burgenland und zeigt so anschaulich und differenziert, was tatsächlich aus den gesellschaftlichen Experimenten geworden ist. Einen ähnlichen Ansatz wählt Marie Kreutzer in ihrem Drama „Die Vaterlosen“, in dem der Tod eines Vaters vier seiner Kinder wieder zusammenbringt. Auch sie erinnern sich an die Zeit in der Kommune, die ihr Vater vor vielen Jahren initiiert hatte und die mittlerweile zerbrochen ist. Eine andere Form der Vergangenheitsbewältigung wiederum wählt Marcus H. Rosenmüller in seiner Komödie „Sommer in Orange“, die auf autobiografischen Erlebnissen der Drehbuchautorin Ursula Gruber basiert. Ein zwölfjähriges Mädchen, das in einer Sannyasin-Kommune im konservativen Oberbayern lebt, lehnt sich dabei allmählich gegen ihre Mutter und die Regeln der anderen KommunardInnen auf und will nur eines: normal sein.

Diese drei aktuellen Beispiele machen deutlich, wie vielfältig Geschichten über Kommunen und alternative Lebensformen umgesetzt werden – von der nostalgisch gefärbten, in den 1980er-Jahren angesiedelten Komödie „Sommer in Orange“ bis hin zu Gegenwartsfilmern, die ungeschönt aus dem Hier und Jetzt zurückblicken. Betont das Genre der Komödie dabei die irrwitzigen Auswüchse und spitzt Konflikte zu, so stehen die ernsthaften, teils traumatischen Erfahrungen im Mittelpunkt von Drama und Dokumentarfilm. Jedes Genre hat dabei seine Vorzüge – und jedes erreicht eine andere Zielgruppe. Interessant ist es jedoch, trotz dieser unterschiedlichen Ansätze nach thematischen Gemeinsamkeiten zu suchen.

Freiheit als Zwang

Wird die „normale“ Gesellschaft als einschränkend und restriktiv empfunden, so soll die Kommune einen Ort der Freiheit darstellen: sich selbst verwirklichen, das eigene Ich finden, Sexualität frei ausleben, diskutieren statt verdrängen, teilen statt besitzen. Viele dieser Grundsätze haben ihren Ursprung auch in den gesellschaftlichen Veränderungen der 1960er-Jahre in den USA und Europa, als die Jugendlichen sich mit einer eigenen Kultur und Musik radikal von den Interessen, Lebensgewohnheiten und Idealen der Eltern- generation verabschiedeten.

In den drei Filmen, die für dieses Heft ausgewählt wurden, zeigt sich jedoch die negative Seite dieser verordneten Freiheit. Vor allem die Kinder haben darunter zu leiden, dass man sie sich selbst überlässt oder sogar zur Freiheit zwingt. Denn mit der Regellosigkeit geht auch ein Orientierungsverlust einher und ein Verlust der Sicherheit. Ohne für konservative Werte zu plädieren setzen sich die Filme so mit der Zweischnidigkeit von Regeln und Freiheit auseinander. Im Extremfall wechselt Lilli, die Hauptperson aus „Sommer in Orange“ gar die Seiten, verlässt die Sannyasin-Kommune und ordnet sich lieber freiwillig der bayerischen Landbevölkerung mit deftigem, nicht-vegetarischem Essen, Trachten und Blasmusik sowie katholischem Glauben unter, weil sich zu Hause niemand um sie kümmert.

Normalität und Anderssein

Durch die betont alternative Lebensweise entsteht ein anderer Konflikt: zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Kommune, zwischen richtig und falsch, normal und fremd. Bezeichnend ist, dass die Prota-

gonistInnen aller drei Filme die Kommunen nicht von außen betrachten, sondern direkt aus ihr stammen oder früher einmal in ihr gelebt haben. Dass man „anders“ ist oder war, kann dabei durchaus auch als Auszeichnung verstanden werden, wie etwa in „Die Vaterlosen“. Eines der Geschwister erweist sich noch immer als Verfechter des Kommunenlebens, sieht die Chancen mehr als die Verfehlungen. Für ihn hat der Gedanke noch immer einen Reiz, aus festen gesellschaftlichen Strukturen auszubrechen und nach Alternativen zu suchen. Wer sich anpasst und es allen anderen recht machen will, der ist ein Feigling – so hat der Übervater und das Kommunenoberhaupt es seinen Kindern beigebracht. Und doch ist es gerade auch das Misstrauen von Außen, dass die Kommunen zusammenschweißt und zu einer Einheit macht.

Dass das Anderssein manchmal überhaupt nicht erstrebenswert ist, zeigt sich wiederum in „Sommer in Orange“. Lilli sehnt sich danach, von den Gleichaltrigen im Dorf anerkannt zu werden. Sie will dazugehören ohne aufzufallen, ohne Stigma, ganz „normal“ eben – doch ist dies schwer, wenn man als Freak gilt, weil man in einem Haus mit vielen Erwachsenen lebt, die orangefarbene Kleidung tragen, ein indisches Therapiezentrum errichten wollen und an die große Erleuchtung glauben.

Strukturen und Regeln

Die Ablehnung bisheriger gesellschaftlicher Strukturen, Moralvorstellungen und Regeln steht in den Filmen meist im Vordergrund und wird zum Gründungsmythos. Die Kommune soll ein anderes Leben ermöglichen, eine neue Gesellschaft im Kleinen, ganz ohne Zwänge. So gilt die Kleinfamilie aus Sicht der Muehl-Kommune Friedrichshof als konservativ und überkommen, die Gesellschaft insgesamt als kapitalistisch verblendet und überdies intolerant. Statt einengenden Paarbeziehungen werden offene Beziehungen proklamiert, freie Liebe für freie Menschen. Zum Problem werden all diese Befreiungsversuche doch schnell – und zwar genau dann, wenn die zwanghafte Ablehnung aller bestehenden Regeln und Strukturen geradewegs zu neuen Regeln führt. In der Kommune von Otto Muehl wurden Zweierbeziehungen strikt unterbunden, nicht einmal ihre Väter und Mütter sollten die Kinder kennen. Die Gemeinschaft der Kommune als egalitäre Großfamilie sollte so die traditionelle Kleinfamilie ablösen. Dabei machen gerade die Interviews in „Die Kinder vom Friedrichshof“ mit den fünf jungen Erwachsenen, die in der Kommune aufgewachsen sind, die Folgen dieses Experiments deutlich und wie sehr diese neue Regel dem widersprochen hat, was die Mitglieder der Kommune sich gewünscht hätten. Ein Mitwirkender des Films fasst es so zusammen: „Die Otto-Muehl-Kommune ist ein Beispiel für eine Kommune, die vom totalen Hippie-Zusammenleben zur absoluten Kontrolliktatur wurde.“

Macht und Machtmissbrauch

Dass die Gleichberechtigung nur graue Theorie blieb, veranschaulichen Archivausschnitte in „Die Kinder vom Friedrichshof“ ebenso wie die Rückblenden in „Die Vaterlosen“. Ausgerechnet den Initiatoren der Kommunen kommt dabei eine Leitungsfunktion zu. Alles blickt zu diesen Männern hoch – und sie, die die Regeln und Ideologie bestimmen, nutzen ihre Macht auch aus. 1988 wurde Otto Muehl angeklagt, 1991 schließlich zu sieben Jahren Haft verurteilt. Ihm wird der sexuelle Missbrauch von Kindern und Jugendlichen vorgeworfen. Die Abschottung von der „normalen“ Gesellschaft scheint somit zu einer Gefahrenquelle zu werden, die ebenfalls Hierarchien, Machtverhältnisse, Gewalt und Unterdrückung hervorbringt, wenn auch auf eine andere Art und Weise.

3. Didaktische Vorbemerkungen zu den vorgestellten Filmen

Wie wollen wir leben? Um diese grundsätzliche Frage geht es immer wieder in den drei vorgestellten Filmen, die jeweils auf ihre Art ohne pädagogischen Zeigefinger von dem Scheitern einer Utopie erzählen. Das Themenfeld Kommunen und alternative Lebensformen bietet für den Unterricht dabei nicht nur histo-

rische Anknüpfungspunkte an die gesellschaftlichen Umbrüche in den 1960er-Jahren oder den Fall Otto Muehl. Vielmehr dürfte das Thema auch Jugendliche ansprechen, weil viele in diesem Alter den Wunsch, die Gesellschaft zu verändern und das Leben nach eigenen Regeln zu gestalten, nur allzu gut kennen.

Im Mittelpunkt können dabei vor allem die thematischen Schwerpunkte des Überblickartikels stehen, die sich nicht nur anhand eines einzelnen Films erarbeiten lassen, sondern auch als verbindendes Element mehrerer Filme. Gerade letztere Herangehensweise ist besonders interessant, da somit unterschiedliche Ansätze und Standpunkte der FilmemacherInnen deutlich unterschieden werden können und sich ein komplexeres Bild ergibt.

Der differenzierte Umgang mit Kommunen in den Filmen, der sowohl positive als auch negative Seiten aufzeigt, erscheint als Ausgangspunkt für eigene Überlegungen und Diskussionen besonders wertvoll. Interessant ist zudem die Frage, warum gerade zum jetzigen Zeitpunkt mehrere Filme entstehen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Bei einer Behandlung im Unterricht kann zum einen auf die autobiografischen Ursprünge eingegangen werden, die in allen drei Filmen zu finden sind, zum anderen aber auch auf die Reaktionen, die die Filme hervorgerufen haben.

In den Arbeitsaufträgen und Arbeitsblättern am Ende dieses Begleitmaterials finden sich Vorschläge, wie diese Themen aufgegriffen werden können. Eine inhaltliche Auseinandersetzung ist dabei ebenso wichtig wie eine Beschäftigung mit der filmischen Umsetzung, die durch die klare Bildsprache die Handlungen deutlich kommentiert und Einblicke in die Gefühlswelten der ProtagonistInnen gibt.

4. Die Kinder vom Friedrichshof

Dokumentarfilm, Deutschland 2010, DigiBeta, Farbe, 81 Minuten

Regie / Drehbuch	Juliane Großheim
Kamera	Sandra Merseburger
Schnitt	Barbara Gies
Musik	Attila Muehl, Andy Simanowitz
Produktionsfirma	Kunsthochschule für Medien Köln und unafilm in Koproduktion mit ARTE
Altersempfehlung	ab 15 Jahre
Themen	Kindheit, Verantwortung, Gesellschaft, Utopien, Macht und Machtmissbrauch
Unterrichtsfächer	Deutsch, Religion und Ethik, Psychologie und Philosophie, Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Bildnerische Erziehung, Medienerziehung

DVD Für den Privatgebrauch bzw. in Österreich auch für den Unterrichtseinsatz kann die DVD des Films beim Vertrieb „Rise and Shine“ (Kontakt: Stefan Kloos, info@kloosundco.de) oder direkt über die Filmemacherin (Kontakt: Juliane Großheim, mail@juligrossheim.com) angefordert werden. Die Kosten betragen 17,98 EUR inklusive Mehrwertsteuer und Versand.

Worum geht es in „Die Kinder vom Friedrichshof“?

In der ersten Hälfte der 1970er-Jahre gründete der österreichische Aktionskünstler Otto Muehl auf dem Gelände des Friedrichshofs im Burgenland die so genannte Muehl-Kommune. Eine Gesellschaft, die ihre Kinder nicht schädigt, persönlichen Besitz zugunsten von Gemeinschaftseigentum auflöst, eine freie Entfaltung der Sexualität ermöglicht und den künstlerischen Ausdruck von Kindheit an fördert, war das Ziel. Das gesellschaftliche Experiment, das durch ein anderes Zusammenleben auch zu einem „neuen Menschen“ führen sollte, scheitert 1991, als Muehl wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen zu sieben Jahren Haft verurteilt wird.



Die Kinder vom Friedrichshof

Der Dokumentarfilm von Juliane Großheim lässt fünf junge Erwachsene, die in der Kommune aufgewachsen sind, von ihren Erfahrungen erzählen. Tatsächlich haben sie alle einen künstlerischen Beruf eingeschlagen – und doch zeigt sich auch hier, dass die radikale Ablehnung einer „normalen“ Erziehung in „normalen“ Familien viele Schattenseiten hervorgebracht hat. Offen berichten die Mitwirkenden über ihre Kindheit in der Kommune und ermöglichen damit einen Einblick in eine zunehmend totalitäre Struktur aus der Sicht derjenigen, die sich nicht aus freiem Willen für dieses Leben entscheiden konnten.

Anmerkungen zur filmischen Gestaltung

Die Interviews mit den fünf ProtagonistInnen werden zum Teil ergänzt durch Gespräche mit ihren Müttern sowie durch Archivmaterial, das den Alltag in der Kommune zeigt und zudem durch die Aussagen der Mitwirkenden in neuem Licht erscheint. Besonders deutlich werden unter anderem das perfide System aus Überwachung und Kontrolle, die öffentliche Bloßstellung und Demütigung unter dem Deckmantel der Befreiung sowie die hierarchische Ordnung, die mit neuen Vokabeln (die „Struktur“) eingeführt wurde.

Die Regisseurin selbst taucht nicht im Film auf. Sie montiert die Aussagen und ihre Beobachtungen der ProtagonistInnen sowie das Archivmaterial und lässt so eine differenzierte Darstellung entstehen, die die ZuschauerInnen zu einer eigenen Haltung auffordert. Interessant ist insbesondere, dass einer der ProtagonistInnen ein leiblicher Sohn von Otto Muehl ist, der seinen Vater stärker verteidigt als alle anderen und damit auch eine andere Sichtweise in den Film bringt.

Arbeitsauftrag 1 – Der historische Hintergrund

Die SchülerInnen recherchieren Hintergründe über die Muehl-Kommune und wie diese dargestellt wird und vergleichen dies mit den Hintergrundinformationen, den Darstellungsweisen und der Position der Regisseurin aus dem Film.

> siehe Arbeitsblatt 1 im Anhang

Arbeitsauftrag 2 – Meinungen zum Film

Im Kontext der Begründung einer Jury, die den Film bei der Diagonale – Festival des österreichischen Films in Graz ausgezeichnet hat, geben die SchülerInnen anhand von Filmbezügen und der filmischen Umsetzung eine persönliche Einschätzung des Films ab.

> siehe Arbeitsblatt 2 im Anhang

Arbeitsauftrag 3 – Die Kommune: „Eine eigene Welt“

Die SchülerInnen befassen sich mit Aussagen aus dem Film zum Verhältnis der Kommune zu Regeln und Strukturen, mit den Versprechungen, die die Kommune Menschen macht, und mit den Gründen, weshalb Menschen einer Kommune beitreten.

> siehe Arbeitsblatt 3 im Anhang

Arbeitsauftrag 4 – Diskussion

Die SchülerInnen diskutieren gemeinsam, wie vor derartigen sektenähnlichen Kommunen, wie sie im Film zu sehen sind, gewarnt werden kann.



Die Vaterlosen

5. Die Vaterlosen

Spielfilm, Österreich 2011, 35mm, Farbe, 105 Minuten

Regie / Drehbuch	Marie Kreutzer
Kamera	Leena Koppe
Schnitt	Ulrike Kofler
Musik	David Hebenstreit
DarstellerInnen	Andreas Kiendl, Andrea Wenzl, Emily Cox, Philipp Hochmair, Marion Mitterhammer, Sami Loris, Pia Hierzegger, Johannes Krisch, Axel Sichrovsky, Seraphine Rastl u. a.
Produktionsfirma	Novotny & Novotny Filmproduktion
Kinoverleih	Thimfilm (Österreich), 24 Bilder Filmagentur (Deutschland)
Kinostart	08.04.2011 (Österreich), 04.08.2011 (Deutschland)
Alterskennzeichnung	ab 12 Jahre (Jugendmedienkommission des BMUKK), ab 6 Jahre (FSK)
Altersempfehlung	ab 16 Jahre
Themen	Familie, Traumata, Gemeinschaft, Gesellschaft, Utopie
Unterrichtsfächer	Deutsch, Religion und Ethik, Psychologie und Philosophie, Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Bildnerische Erziehung, Medienerziehung

Worum geht es in „Die Vaterlosen“?

Am Sterbebett des Vaters ist eigentlich alles wie immer. Für Niki, der mittlerweile als Arzt in München arbeitet, bleiben als letzte Worte nur Häme. Feige sei er, weil er es immer allen recht machen wolle. So war der Vater schon früher. Unangepasst, anders, auch abweisend. In einer Kommune auf dem Land in Österreich schuf er den Raum für eine andere Gesellschaft. Freier sollte dort alles sein – und besser. Neben Niki wuchsen dort auch Vito und Mizzi auf, echte Geschwister oder Halbgeschwister. Und Kyra. Doch die Existenz von Kyra wurde nach deren Auszug aus der Kommune mit ihrer Mutter weitgehend verschwiegen. Mizzi, die jüngste der Geschwister, kannte sie überhaupt nicht. Umso größer ist die Überraschung, als Kyra kurz nach dem Tod des Vaters im Haus steht. Fragen werden gestellt und allmählich kommen verdrängte Erinnerungen wieder ans Licht. Vito erweist sich noch als Verfechter der Kommuneeidee und würde die einstige Gemeinschaft, die schon vor Jahren auseinander gebrochen ist, gerne wiederbeleben. Viel kritischer sehen dies die anderen, die den Vater als Patriarchen durchschaut haben. Die Beerdigung des Vaters ist für Kyra so auch nicht der Grund, in dem Haus ihrer Kindheit zu bleiben. Vielmehr will sie herausfinden, wer ihre Familie eigentlich ist und was Familie bedeutet.

Anmerkungen zur filmischen Gestaltung

„Die Vaterlosen“ wurde von Marie Kreutzer nach autobiografischen Erlebnissen inszeniert. Große Teile des Films bestehen aus Dialogszenen, in denen die Weltanschauungen und Familienbilder der Figuren aufeinanderprallen und diskutiert werden. Mit einem guten Gefühl für ihre ProtagonistInnen offenbart Kreutzer dadurch einen Blick in deren Seele. Die komplexe Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Familie,

Freiheit, Sicherheit und Verantwortung sowie Nähe und Distanz verliert nur gegen Ende des Films etwas an Bedeutung, weil das Trauma der Figuren und ihre Last an der Vergangenheit auf eine bestimmte Schlüsselszene zurückgeführt wird. Ansonsten bleibt ein vielschichtiges Bild, das Fragen aufwirft und zum Nachdenken anregt.

Die langen Dialoge werden ergänzt durch eindrucksvolle Stimmungsbilder in der Gegenwart, die sich vor allem aus dem Setting des einstigen Kommunenhauses und dem nahe gelegenen See ergeben. Ist die Farbgestaltung in der Gegenwart naturalistisch gehalten, so wirken die zahlreichen Rückblenden wie alte, vergilbte Postkarten. Bemerkenswert ist darüber hinaus der Einsatz einer flachen Tiefenschärfe. Auch wenn die Figuren nahe beieinander stehen, wird doch nur eine Person scharf gezeigt. Aus dieser filmtechnischen Umsetzung ergibt sich eine besondere Wirkung: Die Figuren scheinen nicht auf einer Ebene zu stehen und werden künstlich voneinander getrennt. Das Spiel mit Schärfe und Unschärfe betont ihre Distanz.

Arbeitsauftrag 1 – Das Vaterbild

Anhand der Analyse eines Szenenbildes und von Szenen aus dem Film sowie durch eigene Recherche befassen sich die SchülerInnen mit dem im Film vermittelten Bild des Vaters und seiner Rolle.

> siehe Arbeitsblatt 4 im Anhang

Arbeitsauftrag 2 – Die Beziehungen der Figuren

Die SchülerInnen befassen sich anhand eines Figurendiagramms mit den Beziehungen der Filmfiguren.

> siehe Arbeitsblatt 5 im Anhang

Arbeitsauftrag 3 – Bildsprache

Anhand ausgewählter Szenenfotos befassen sich die SchülerInnen mit der Wirkung des filmischen Mittels der Tiefenschärfe und mit der filmsprachlichen Kommentierung der Prinzipien „Zusammenhalt“ und „Gemeinschaft“ in einer Kommune.

> siehe Arbeitsblatt 6 im Anhang

6. Sommer in Orange

Spielfilm, Deutschland 2011, 35mm, Farbe, 110 Minuten

Regie	Marcus H. Rosenmüller
Drehbuch	Ursula Gruber
Kamera	Stefan Biebl
Schnitt	Georg Söring
Musik	Gerd Baumann
DarstellerInnen	Petra Schmidt-Schaller, Amber Bongard, Béla Baumann, Georg Friedrich, Oliver Korittke, Brigitte Hobmeier u. a.
Produktionsfirma	Odeon Pictures, Roxyfilm
Kinoverleih	filmladen Filmverleih (Österreich), Majestic Filmverleih (Deutschland)
Kinostart	02.09.2011 (Österreich), 18.08.2011 (Deutschland)
Alterskennzeichnung	ab 6 Jahre (Jugendmedienkommission des BMUKK), ab 12 Jahre (FSK)
Altersempfehlung	ab 12 Jahre, von der Jugendmedienkommission des BMUKK als empfehlenswerte satirische Sozialkomödie ab 10 Jahre positiv gekennzeichnet
Themen	Erwachsenwerden, Familie, Normalsein und Anderssein, Freiheit und Regeln, Toleranz, Werte, Sekten
Unterrichtsfächer	Deutsch, Religion und Ethik, Psychologie und Philosophie, Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Bildnerische Erziehung, Medienerziehung



Sommer in Orange

Worum geht es in „Sommer in Orange“?

Als im Sommer 1980 eine Sannyasin-Kommune von Berlin ins bayerische Dorf Talbichl zieht, um dort in einem alten Bauernhof ein Therapiezentrum im Geiste des indischen Gurus Bhagwan zu eröffnen, steht die kleine Welt dort plötzlich Kopf. Was sind das nur für seltsame Menschen, die kein Fleisch essen, ausschließlich orangefarbene Kleider tragen, halbnackt im Garten meditieren und nur indische Namen haben? Terroristen? Oder einfach nur Verrückte? Diejenige, die mit allen diesen Vorurteilen und den Anfeindungen der DorfbewohnerInnen am meisten zu kämpfen hat, ist Lilli, die zwölfjährige Tochter der Kommunardin Amrita. Sie muss die grundverschiedenen Welten irgendwie verknüpfen, mit denen sie zum einen in der Schule, zum anderen zu Hause zu tun hat. Dabei möchte sie doch eigentlich nur eines: ganz normal sein und normale Freunde haben. Und nicht nur das. Die ganze Freiheit, die sie in der Kommune hat, bringt auch Probleme. Denn während die Erwachsenen im Strudel von Selbstfindung, Bewältigung von traumatischen Kindheitserfahrungen und Beziehungsstress ganz mit sich selbst beschäftigt sind, kümmert sich niemand um Lilli und ihren jüngeren Bruder Fabian. Lilli sieht nur einen Ausweg: Rebellion gegen die liberalen Ideen ihrer Kommune – und das heißt: Anpassung. Also beginnt Lilli heimlich, in der Schule das „Vater Unser“ zu beten, bei den Nachbarn fernzusehen und Fleisch zu essen, tauscht die orangefarbenen Kleider gegen ein Dirndl und tritt der örtlichen Blasmusikkapelle bei. Als die Sannyasins sich jedoch entschließen, auch an dem Dorffest in Talbichl teilzunehmen, entdeckt Amrita ihre Tochter und es kommt zum Eklat.

Anmerkungen zur filmischen Gestaltung

Marcus H. Rosenmüller lässt in „Sommer in Orange“ die Regeln zweier Gesellschaften exemplarisch aufeinanderprallen und macht seinen Film so auch zu einer Culture-Clash-Komödie, in der die konservative bayerische Dorfbewölkerung ebenso fremd wirkt wie die in Orange gekleidete Sannyasin-Kommune. Selbstverständlich führt der versöhnliche Tonfall des Films dazu, dass diese beiden Welten sich schließlich doch einander annähern, wenn die KommunardInnen den Spießher in sich erkennen und die Oberbayern ein wenig lockerer werden.

Indem Rosenmüller die Perspektive der zwölfjährigen Lilli wählt, greift er auch zentrale Themen von Coming-of-Age-Filmen auf, die sich mit Anpassung und Widerstand, der Sehnsucht nach Anerkennung einerseits und dem Finden eines eigenen Lebensstils andererseits beschäftigen. Gegen die Figuren der Kinder wirken die Erwachsenen zunächst überzeichnet und karikaturenhaft, offenbaren jedoch allmählich auch ernsthafte Zwischentöne.

Die Inszenierung unterstreicht unterdessen durch eine dynamische Kameraführung, fröhliche Musikuntermalung und leuchtende Farben die Ausgelassenheit und das Gefühl der Freiheit der Sannyasin-Kommune, während das Dorfidyll farblich eher weiß-blau und trist wirkt. Sowohl die Fremdartigkeit als auch die Gefühlslagen finden so einen filmischen Ausdruck.

Arbeitsauftrag 1 – Die Lebenssituation der Kinder

Die SchülerInnen befassen sich mit der Erzählperspektive im Film und mit der Rolle der jungen Erzählerin Lilli.

> siehe Arbeitsblatt 7 im Anhang

Arbeitsauftrag 2 – Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung

Die SchülerInnen befassen sich mit den Regeln, nach denen die Sannyasin in „Sommer in Orange“ nach eigenen Aussagen leben wollen und gehen dabei insbesondere auf das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ein.

> siehe Arbeitsblatt 8 im Anhang

Arbeitsauftrag 3 – Culture Clash

Anhand einer Analyse eines Szenenfotos und der Betrachtung der Farbgestaltung befassen sich die SchülerInnen mit der Darstellung der unterschiedlichen Welten, die im Film aufeinanderprallen.

> siehe Arbeitsblatt 9 im Anhang

Arbeitsauftrag 4 – Diskussion: Anpassung oder Auflehnung

Zu „Sommer in Orange“ hat der Regisseur Marcus H. Rosenmüller das Folgende gesagt: „Für mich sind es diese zwei Seelen in jeder Brust. Die eine, die sagt: ‚Müsste man nicht freier, liberaler, offener, wilder leben.‘ Und die andere, die sagt: ‚Regeln sind gut für mich.‘“

Sich auflehnen oder sich anpassen? Die SchülerInnen beziehen Stellung, welches Verhalten ihrer Meinung nach richtig ist und diskutieren darüber in der Klasse.

7. Filmübergreifende Arbeitsaufgaben

Es bietet sich an, die vorgestellten Filme nicht nur einzeln sondern auch im Vergleich miteinander zu behandeln, um bestimmte gemeinsame – sowohl inhaltliche als auch gestalterische – Aspekte der Umsetzung des Themenfeldes „Kommunen“ und „alternative Lebensentwürfe“ in aktuellen Spiel- und Dokumentarfilmen genauer betrachten zu können. Folgende Arbeitsaufträge an die SchülerInnen sind dazu möglich.

Arbeitsauftrag 1 – An wen richten sich die Filme?

Die SchülerInnen befassen sich mit den Erzählformen, die die vorgestellten Filme verwenden und mit den Zielgruppen, die sie ansprechen möchten.

> siehe Arbeitsblatt 10 im Anhang

Arbeitsauftrag 2 – Gemeinsame Themen in Filmen über Kommunen

Die SchülerInnen befassen sich mit der Darstellung der Aspekte Familie, Freiheit, Regeln, Verantwortung, Macht und Hierarchien sowie Offenheit in den vorgestellten Filmen.

> siehe Arbeitsblatt 11 im Anhang

Arbeitsauftrag 3 – Die Bedeutung des Themas heute

Die SchülerInnen recherchieren in Tageszeitungen, Fachzeitschriften und im Internet, wie die drei vorgestellten Filme wahrgenommen wurden und bringen ihre eigene Meinung ein.

> siehe Arbeitsblatt 12 im Anhang

Zudem gibt es weitere empfehlenswerte Filme, die das Themenfeld „Kommunen“ und „alternative Lebensentwürfe“ aufgreifen und zur Vertiefung des Themas im Kontext und in Ergänzung zu diesem Material betrachtet werden können, z. B.:

> **Zusammen** (Lukas Moodysson, Schweden 2000)

> **Into the Wild** (Sean Penn, USA 2007)

> **Wer wenn nicht wir** (Andres Veiel, Deutschland 2011)

8. Links

Links zu den Filmen

- > Offizielle Film-Website „Die Vaterlosen“: <http://www.dievaterlosen.at/>
- > Pressespiegel zum Film „Die Vaterlosen“: <http://www.film-zeit.de/Film/21856/DIE-VATERLOSEN/Kritik/>
- > Offizielle Film-Website „Sommer in Orange“: <http://www.sommerinorange.de/>
- > Pressespiegel zum Film „Sommer in Orange“: <http://www.film-zeit.de/Film/22250/SOMMER-IN-ORANGE/Kritik/>
- > Website des Vertriebs „Rise and Shine“, über den die DVD von „Die Kinder vom Friedrichshof“ angefordert werden kann: <http://www.kloosundco.de/de/worldsales/friedrichshof.html>
- > Filminformationen zu „Die Kinder vom Friedrichshof“ bei der Kunsthochschule für Medien Köln: <http://www.khm.de/pm/projekte/projekt/paview/2806>
- > Website über den heutigen Friedrichshof, enthält unter der Rubrik „Geschichte“ auch Informationen über die Muehl-Kommune: <http://www.friedrichshof.at>
- > Website ehemaliger Bewohner der Muehl-Kommune, die kritisch über Muehl und seine öffentliche Wahrnehmung als Künstler berichtet: <http://www.re-port.de>

Links zu Filmvermittlung

- > filmABC – Institut für angewandte Medienbildung und Filmvermittlung: <http://www.filmabc.at>
- > mediamanual.at – Die interaktive Plattform des BMUKK für die aktive Medienarbeit an der Schule: <http://www.mediamanual.at>
- > Informationen und Definitionen zur Filmerziehung / Filmästhetik in der in der weltgrößten Online-Filmschule: <http://www.movie-college.de/>
- > 24 – Das Wissensportal der deutschen Filmakademie: <http://vierundzwanzig.de>
- > Filmpädagogisches Online-Portal von Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und Vision Kino: <http://www.kinofenster.de>
- > MediaCulture-Online – Das Internetportal für Medienpädagogik, Medienbildung und Medienkultur des Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: <http://www.mediaculture-online.de/>

Links zu filmsprachlichen und filmanalytischen Grundbegriffen und zu Filmanalyse

- > Glossar bei 24 – Das Wissensportal der Deutschen Filmakademie: <http://www.vierundzwanzig.de/glossar>
- > „Die Sprache des Films“ bei mediamanual.at des BMUKK: http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/
- > „Bausteine zur Filmanalyse“ bei MediaCulture-Online: <http://www.mediaculture-online.de/Filmanalyse.1220.0.html>
- > „Lexikon der Filmbegriffe“ im Online-Filmlexikon des Bender Verlag: <http://www.bender-verlag.de/lexikon>

Stand alle Links: 01.09.2011

Bildnachweise

Die verwendeten Bilder entstammen den Pressematerialien der folgenden Verleiher oder Produktionsfirmen:

„Die Kinder vom Friedrichshof“: unafilm, Juliane Großheim

„Die Vaterlosen“: Thimfilm, Novotny & Novotny Filmproduktion

„Sommer in Orange“: Majestic Filmverleih, filmladen Filmverleih

Alle Bildrechte liegen bei den genannten Firmen und Personen. Die Abbildungen in diesem Unterrichtsmaterial dienen als Bildzitate ausschließlich der filmwissenschaftlichen beziehungsweise filmpädagogischen Analyse. Die Abbildungen sind von der Creative-Commons-Lizenz, der dieses Heft unterliegt, ausgenommen und dürfen aus dem Kontext des Gesamthefts bzw. der Einzelseiten genommen, nicht weiterverwendet werden.

9. filmABC Unterrichtsmaterialien / Impressum

Die in Kooperation mit der Medienabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur von filmABC erstellten Unterrichtsmaterialien bieten Lehrpersonen zu ausgewählten österreichischen und internationalen Spiel- und Dokumentarfilmen sowie zu aktuellen Film- und Medienphänomenen relevante Hintergrundinformationen und stellen Beispiele für mögliche Diskussionen und (Gruppen-)Übungen bereit. Bislang sind folgende Hefte erschienen (als kostenfreier pdf-Download unter <http://www.filmabc.at/de/hefte>):

Heft 01:	Einführungsheft	Heft 24:	Bock for President
Heft 02:	Zeitgeist – Der Film	Heft 25:	Die Bucht
Heft 03:	Heile Welt	Heft 26:	Udo Proksch – Out Of Control
Heft 04:	Nouvelle Vague Viennoise – Kurzfilme	Heft 27:	Kick Off
Heft 05:	Tschuschen:Power	Heft 28:	Populärkultur und Geschichtsvermittlung – Aktuelle Spielfilme über den Nationalsozialismus
Heft 06:	Batman – The Dark Knight	Heft 29:	Bilder der Arbeit im Film
Heft 07:	Freche Mädchen	Heft 30:	Kick Ass
Heft 08:	James Bond – Ein Quantum Trost	Heft 31:	Soziale Realität im europäischen Spielfilm
Heft 09:	Ein Augenblick Freiheit	Heft 32:	The Social Network
Heft 10:	Castingshows	Heft 33:	In Harmonie mit der Natur – Die ökologische Botschaft der Filme von Hayao Miyazaki
Heft 11:	Sneaker Stories	Heft 34:	We're the Kids in America – Lebenswelten (US-amerikanischer) Jugendlicher im Spielfilm
Heft 12:	Propaganda im US-amerikanischen Spielfilm	Heft 35:	Bruno Kreisky – Politik und Leidenschaft
Heft 13:	YouTube – Werkzeug von Politik und Werbung	Heft 36:	Still Learning – Exposition, Analyse und Entwicklung von Figuren im Spielfilm
Heft 14/15:	VISIONary – Dokumentarische Filme	Heft 37:	Spannender als das wahre Leben? Doku-Soaps zwischen Beobachten und Inszenieren
Heft 16/17:	VISIONary – Essayfilm und Avantgardefilm	Heft 38:	Lachen will gelernt sein. Genre und Erscheinungsformen des Komischen im österreichischen Spielfilm
Heft 18:	Gewalt in Musikvideos – Gangster Rap medienpädagogisch betrachtet		
Heft 19:	Der Junge im gestreiften Pyjama		
Heft 20:	Home		
Heft 21/22:	Faszination Kino		
Heft 23:	Twilight – Vom Vampirmythos zur Popkulturinszenieren		

filmABC – Institut für angewandte Medienbildung und Filmvermittlung

Herausgeber:	filmABC, Millergasse 41/6, 1060 Wien, http://www.filmabc.at T. +43 (0)680. 12 60 844, F: +43 (0)1. 596 36 00-9, E: office@filmabc.at
Geschäftsführer:	Gerhardt Ordnung, E: go@filmabc.at
Heftredaktion:	Markus Prasse, E: m.prasse@filmabc.at
Text:	Stefan Stiletto, http://www.filme-schoener-sehen.de
Grafik-Design:	Sibylle Giesemann, http://www.null7.at

filmABC wird gefördert von



This content is licensed under a creative commons 3.0 licence

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at/>

Gesellschaftliche Experimente – Die Kinder vom Friedrichshof

Arbeitsblatt 2

Meinungen zum Film

„Die Kinder vom Friedrichshof“ wurde 2010 auf der Diagonale – Festival des österreichischen Films in Graz mit dem Preis der Jury der Diözese Graz-Seckau mit der folgenden Begründung ausgezeichnet:

„Unaufdringlich und dennoch auf einer hoch emotionalen Ebene positioniert, thematisiert die Regisseurin Juliane Großheim das kontroverse Leben Otto Muehls. Die Darstellung der Kommune als Metapher für geschlossene Gesellschaftssysteme an sich kommt ohne didaktischen Fingerzeig und manipulative Kommentare aus und schafft so den Raum für eine kritische Auseinandersetzung.“

> Wenn Du mit der Jury übereinstimmst: Belege die Argumente der Jury, indem Du auf konkrete Szenen aus dem Film Bezug nimmst. Gehe dabei auch auf die filmische Umsetzung ein.

.....

.....

.....

.....

.....

> Wenn Du eine andere Meinung als die Jury vertrittst: Formuliere eine knappe persönliche Einschätzung des Films und belege Deine Meinung durch konkrete Filmbezüge.

.....

.....

.....

.....

Name der Schülerin / des Schülers:

Gesellschaftliche Experimente – Die Kinder vom Friedrichshof

Arbeitsblatt 3

„Eine eigene Welt“

Eine Mitwirkende beschreibt den Friedrichshof in dem Dokumentarfilm wie folgt:

„Eine eigene Welt für sich, die nur mit der Realität nicht so viel zu tun hatte, weil es ja eigene Regeln und eine eigene Ideologie gab.“

> Stelle anhand dieser Aussage das Verhältnis der Kommune zu Regeln und Strukturen dar.

> Was wurde den Menschen versprochen? Was hat die Kommune eingelöst?

> Welche Gründe könnten die Menschen gehabt haben, der Kommune beizutreten?

> Diskutiert gemeinsam, wie vor derartigen sektenähnlichen Kommunen gewarnt werden kann.

Gesellschaftliche Experimente – Die Vaterlosen

Arbeitsblatt 4a

Das Vaterbild



Das Szenenfoto zeigt eine Rückblende mit dem Vater der vier Hauptfiguren.

> Welcher Charakter wird durch das Kostüm und die Körpersprache auf diesem Bild von dem Vater gezeichnet?

.....

.....

.....

.....

> Welche Rolle spielt der Vater in der Kommune? Vergleiche diese auch mit realen Kommunalen wie Otto Muehl (zum Beispiel in dem Dokumentarfilm „Die Kinder vom Friedrichshof“).

.....

.....

.....

.....

Name der Schülerin / des Schülers:

Gesellschaftliche Experimente – Die Vaterlosen

Arbeitsblatt 4b

> Wie soll das Zusammenleben nach der Meinung des Vaters in der Kommune sein? Wie empfinden es die anderen KommunardInnen und die Kinder? Stelle die Ansichten gegenüber.

Aspekt des Zusammenlebens	Meinung des Vaters dazu	Meinung der anderen dazu

Name der Schülerin / des Schülers:

Gesellschaftliche Experimente – Die Vaterlosen

Arbeitsblatt 5

Die Beziehungen der Figuren

Erstelle ein Figurendiagramm mit den folgenden Personen:

Hans (der Vater) – Anna (die Mutter) – Kyra – Mizzi – Niki – Vito – Sophie (Vitos Freundin) – Miguel (Kyras Freund)

- > Positioniere Figuren, die sich nahe stehen, auch in dem Diagramm nahe beieinander.
- > Zeige durch blaue Linien Verbundenheit, durch rote Linien Konflikte auf und kommentiere diese mit Stichworten.

- > Welche der Figuren ist Dir besonders sympathisch, welche am wenigsten?
Begründe Deine Meinung.



Gesellschaftliche Experimente – Die Vaterlosen

Arbeitsblatt 6

Bildsprache



Vergleiche die ausgewählten Szenenfotos aus „Die Vaterlosen“.

> Welche Wirkung hat der Einsatz einer flachen Tiefenschärfe?

.....

.....

.....

.....

> Wie kommentiert diese filmische Umsetzung das Prinzip des „Zusammenhalts“ und der „Gemeinschaft“ in einer Kommune?

.....

.....

.....

Name der Schülerin / des Schülers:

Gesellschaftliche Experimente – Sommer in Orange

Arbeitsblatt 7

Die Lebenssituation der Kinder

„Sommer in Orange“ wird aus der Perspektive von Lilli erzählt.

> Wie wehrt sich Lilli gegen die Situation in ihrem Zuhause?

> Wodurch unterscheidet sie sich von Jugendlichen in anderen Filmen, die sich gegen ihre Eltern und LehrerInnen auflehnen?

Gesellschaftliche Experimente – Sommer in Orange

Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung



> Formuliere Regeln, nach denen die Sannyasin in „Sommer in Orange“ nach eigenen Aussagen leben wollen. Gehe dabei insbesondere auf das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ein.

.....

.....

.....

> Vergleiche diese Regel mit dem obigen Szenenfoto aus dem Film. Wie kommentiert dieses Bild das Verhalten der Erwachsenen?

.....

.....

.....

> Welche Regeln würde sich Lilli wünschen?

.....

.....

.....

Gesellschaftliche Experimente – Sommer in Orange

Arbeitsblatt 9

Culture Clash



> Beschreibe die Welten, die auf dem Szenefoto aus dem Film aufeinanderprallen.

.....

.....

.....

> Was bedeutet Fremdheit und Anderssein demnach in „Sommer in Orange“?

.....

.....

.....

> Gehe auch auf die Farbgestaltung im Film ein und stelle dar, wie die Welt der Sannyasin-Kommune und der Dorfbevölkerung durch die Inszenierung unterschieden wird.

.....

.....

.....

Name der Schülerin / des Schülers:

Gesellschaftliche Experimente – Filmübergreifende Arbeitsaufgaben Arbeitsblatt **10**

An wen richten sich die Filme?

> Welche Zielgruppe sprechen „Die Kinder vom Friedrichshof“, „Die Vaterlosen“ und „Sommer in Orange“ an?

	Zielgruppe
„Die Kinder vom Friedrichshof“	
„Die Vaterlosen“	
„Sommer in Orange“	

> Stelle dar, welche Stärken die jeweiligen Erzählformen als Dokumentarfilm **(1)**, Drama **(2)** und Komödie **(3)** haben.

(1)

.....

.....

.....

(2)

.....

.....

.....

(3)

.....

.....

.....

Name der Schülerin / des Schülers:

Gesellschaftliche Experimente – Filmübergreifende Arbeitsaufgaben Arbeitsblatt **11**

Gemeinsame Themen in Filmen über Kommunen

> Wie behandeln die Filme die folgenden Aspekte? Beschäftigt Euch in Kleingruppen jeweils mit einem Thema. Erarbeitet dabei insbesondere die Gemeinsamkeiten zwischen den Filmen.

	„Die Kinder vom Friedrichshof“	„Die Vaterlosen“	„Sommer in Orange“
Familie			
Freiheit			
Regeln			
Verantwortung			
Macht und Hierarchien			
Offenheit			

Name der Schülerin / des Schülers:

Gesellschaftliche Experimente – Filmübergreifende Arbeitsaufgaben Arbeitsblatt **12**

Die Bedeutung des Themas heute

Recherchiere in Tageszeitungen, Fachzeitschriften (zum Beispiel „ray“) oder im Internet, wie die drei Filme wahrgenommen wurden.

> Welche Themenfelder waren den RezensentInnen besonders wichtig?

> Welche öffentlichen Diskussionen wurden angestoßen?

> Welche Bedeutung haben die drei Filme im Moment?

> Welche Diskussionen sollten Deiner Meinung nach durch sie angestoßen werden?

> Hältst Du diese Themen für relevant und aktuell? Begründe Deine Meinung.
